

Warum bin ich Freimaurer?

Vortrag auf dem Gästeabend der Freimaurerloge BALDUR am 25.10.2011

Inhaltsverzeichnis

Freimaurer werden	1
Die ersten Schritte	2
Was macht ein Freimaurer eigentlich?	2
Freimaurerische Arbeit	3
Das freimaurerische Geheimnis	3
Der Praxisschock: Die Freimaurergrippe	4
Und nun?	6

Liebe Schwestern,
 liebe Brüder,
 und, vor allen Dingen natürlich, liebe **Gäste**, denn Sie sind die Hauptpersonen an diesem **Gäste**abend.

Sie, liebe Gäste, haben von Freimaurerei schon manches gehört und gelesen. Ich möchte Ihnen dieses Thema heute aus meiner ganz individuellen Sicht näherbringen, sozusagen als "Innenansichten eines Artgenossen" wie ein Buch von Hoimar von Ditfurth titelt. Ich werde versuchen, Ihnen ein Gefühl dafür zu vermitteln, was es bedeutet, Freimaurer zu sein. Oder, präziser, was es **für mich** bedeutet, Freimaurer zu sein.

Freimaurer werden

Wie war das damals? Ein langjähriger Bekannter erzählte mir 2004, dass er Freimaurer sei. Was er mir darüber erzählte, fand ich recht interessant und spannend, und ich fing an, darüber zu lesen und im Internet zu recherchieren. Ich mailte hannoversche Logen an mit der Bitte, mich zu Gästeabenden einzuladen. Diejenigen Logen, die mir antworteten, besuchte ich auch.

Mir gefielen die Menschen, die Ziele, die Themen, die Atmosphäre so gut, dass ich mich dazu entschloss, selber Freimaurer werden zu wollen. Meine damals 17-jährige Tochter fand das überaus beunruhigend, hatte sie doch im Internet allerlei über Verschwörungstheorien, diskrete Gesellschaften und geheime Weltherrschaft gelesen und gesehen. Diese Bedenken hatte ich durchaus auch. Es war für mich zwar schwer vorstellbar, dass all die netten, seriösen Menschen, die ich in den Logen kennengelernt hatte, einer obskuren Weltverschwörung angehören sollten, mit letzter Sicherheit ausschließen konnte ich es aber auch nicht. Letztlich war ich aber selbstbewusst genug, anzunehmen, dass mich niemand gegen meinen Willen zu etwas zwingen kann, was ich selber nicht möchte.

Bei welcher Loge sollte ich nun um Aufnahme ersuchen? Letztlich war meine Entscheidung, mich der Loge Baldur anzuschließen, eine emotionale. Es war einfach diejenige Loge, bei der ich mich menschlich, vom Gefühl her am besten aufgehoben fühlte. Es folgten die üblichen Regularien - Kellergespräch, Aufnahmeantrag, Besuch des Aufnahmeprüfungsausschusses (APA), Kugelung. Und am 11.10.2005 wurde ich

im Rahmen einer feierlichen Initiation in die Freimaurerloge Baldur und damit in den internationalen Bund der Freimaurer aufgenommen.

Die ersten Schritte

Freimaurerei hat sich tatsächlich aus dem Bauhandwerk entwickelt, genauer gesagt: aus den Dombauhütten des Mittelalters. Aus diesem Grund stammen viele Begriffe und Symbole, mit denen wir umgehen, aus dem Bauwesen.

So durchläuft der Freimaurer drei Grade: Lehrling, Geselle und Meister. Während diese Grade in der echten Maurerei - wir sprechen auch von operativer Maurerei - zunehmende handwerkliche Fertigkeiten beschreiben, stellen sie in der spekulativen Maurerei Grade der Erkenntnis dar. Jedem Grad ist ein Arbeitsfeld zugeordnet, mit dem man sich befassen sollte:

Lehrling - Schau in Dich! (Erkenne Dich selbst)

Geselle - Schau um Dich! (Wanderschaft)

Meister - Schau über Dich! (Transzendenz)

Zielsetzung allen freimaurerischen Handelns ist es, sich selber zu entwickeln, zu verbessern, und über die eigene Verbesserung die Welt ein bisschen besser zu machen. Freimaurer arbeiten dabei u.a. mit Symbolen. In der freimaurerischen Symbolik ist man selber anfangs ein rauer, unbehauener Stein, der mit fortschreitendem Grad der Erkenntnis zu einem kubischen Stein wird. Und aus vielen kubischen Steinen kann man letztlich den internationalen "Tempel der Humanität" bauen, unsere Symbolik für eine bessere Welt.

Meine ersten Monate waren sehr spannend, teilweise auch verwirrend. Es war ein bisschen wie "Alice im Wunderland". Es gab unglaublich viel zu Lernen, seien es rituelle und symbolische Fragen oder seien es auch nur die Namen der Brüder und Schwestern. Wie verhält man sich im Tempel? Wie gibt man sich als Freimaurer zu erkennen? Was bedeuten die freimaurerischen Fachausdrücke? Es gibt dazu viel zu lesen, es gibt Unterricht für die jungen Lehrlinge, der Bürge gibt bereitwillig Auskunft und dennoch braucht man einige Monate, um sich mit einem Mindestmaß an Sicherheit in freimaurerischer Umgebung zurechtzufinden.

Was macht ein Freimaurer eigentlich?

Wir treffen uns in den Monaten September bis Juni i.d.R. einmal wöchentlich. Bei diesen wöchentlichen Zusammenkünften sind drei Arten zu unterscheiden:

1. Die Tempelarbeit (TA)

Wie der Name schon sagt findet sie im Tempel statt, der sich eine Etage höher befindet. Nur hier wird die freimaurerische Bekleidung getragen, die Sie auch auf den Bildern sehen und nur hier wird rituell gearbeitet. Eine TA findet i.d.R. einmal monatlich statt.

2. Der Bruderabend (BA)

Ein Bruder hält einen Vortrag zu einem Thema seiner Wahl, über den anschließend diskutiert wird.

3. Der Gästeabend (GA)

wie Bruderabend, jedoch sind geladene Gäste und Damen anwesend.

Freimaurerische Arbeit

Was aber bedeutet es nun, freimaurerisch zu "arbeiten", seinen "rauen Stein zu behauen"? Eine zentrale Bedeutung kommt dabei dem sogenannten "Arbeitsteppich" zu. Er liegt bei der Tempelarbeit in der Mitte des Tempels und enthält eine Reihe von Symbolen. Die einzelnen Symbole auf dem Arbeitsteppich stellen letztlich Themen dar. Dem Bruder wird nahegelegt, über diese Themen nachzudenken, diese Themen im Laufe seiner Entwicklung zu **bearbeiten**.

Lassen Sie mich anhand eines Beispiels kurz umreißen, was es mit diesen Symbolen auf sich hat und warum wir mit Symbolen arbeiten.

Es gibt z.B. auf dem Arbeitsteppich das sog. "**Musivische Pflaster**", ein Feld, das aus schwarzen und weißen Feldern besteht. Es signalisiert die Bipolarität menschlicher Existenz: hell und dunkel, Freud und Leid, kommen und gehen, geboren werden und sterben. Dem Bruder wird nahegelegt, im Laufe seiner persönlichen Entwicklung über diese Bipolarität des menschlichen Lebens nachzudenken. Es wird dem Bruder aber nicht vorgeschrieben, was er denken und wie er diese Thematik für sich umsetzen soll. Und so ist es mit allen Symbolen auf dem Arbeitsteppich: Sie stellen Themen dar, sie werfen Fragen auf, aber sie überlassen es dem einzelnen Freimaurer, Antworten zu finden, **seine** Antworten.

Wir alle kennen aus der Schule den sog. "Lehrplan", aus welchem hervorgeht, was die Schüler im Laufe der Zeit lernen sollten. In Analogie dazu könnte man den Arbeitsteppich als "Lehrplan ohne Lehrer" sehen, als Fragenkatalog, der es dem Einzelnen überlässt, die für ihn geeigneten Antworten zu finden.

Das freimaurerische Geheimnis

Sicherlich haben Sie mal gehört oder gelesen, dass es ein freimaurerisches Geheimnis geben soll, vielleicht auch, dass die Freimaurer angeblich das geheime Wissen der Tempelritter hüten sollen und ähnliches. Wie verträgt sich diese Annahme mit der Aussage, dass letztlich jeder seine eigenen Antworten finden muss?

Wenn Sie die hier anwesenden Brüder fragen, ob es ein freimaurerisches Geheimnis gibt und, wenn ja, worin es besteht, werden Sie vermutlich von jedem Bruder eine andere Antwort, **seine** Antwort bekommen. Einer wird sagen "Das gibt es nicht", der Andere wird sagen "Freimaurer verändert einen und keiner weiß genau, warum." Vielleicht sagt auch jemand "Erkenne Dich selbst, und Du erkennst die Welt."

Keiner wird Ihnen antworten "Das freimaurerische Geheimnis liegt im Keller bei unserer Großloge in Berlin" oder an einem anderen Ort. Wer nach geheimem Faktenwissen sucht, das ihm in irgendeiner Art hilfreich sein kann, die Welt zu verstehen oder gar zu beherrschen, wird von der Freimaurerei enttäuscht sein.

Wenn das so ist, warum schließen dann die Brüder den Tempel, um dort bei der rituellen Arbeit unter sich zu sein? Warum wird uns Freimaurern Geheimniskrämerei vorgeworfen? Warum wird Freimaurerei als Geheimbund gesehen?

Bei unserer Aufnahme geben wir Freimaurer ein Gelöbnis ab. Darin heißt es unter anderem:

"Ich gelobe bei meiner Ehre und meinem Gewissen, ... verschwiegen zu bewahren, was mir ein Bruder anvertraut."

Es geht hier also nicht um das Bewahren von oskurem Geheimwissen, es geht um **Verschwiegenheit**. Freimaurerei funktioniert nur, wenn sich jeder Bruder darauf verlassen kann, dass das, was er im Bruderkreis sagt, nicht den Raum verlässt. Es geht hier um die Tugend, etwas für mich zu behalten, was mir ein Bruder anvertraut hat.

Im Bruderkreis kann ich mich trauen, etwas zu offenbaren, was ich in der Öffentlichkeit vielleicht nicht preisgeben würde. Lassen Sie mich zwei fiktive Beispiele nennen.

Denken wir etwa an einen fiktiven Palliativmediziner, also etwa einen Krebsarzt, der jeden Tag Herr über Leben und Tod sein muss, der Entscheidungen treffen muss, die andere Menschen das Leben kosten können. Wo soll der über seine Gewissensnöte reden, ohne seine Existenz auf das Spiel zu setzen? Erinnern Sie sich an Dr. Mechthild Bach.

Oder stellen wir uns einen fiktiven Rechtsanwalt vor, der jemanden verteidigen muss, von dessen Unschuld er selber nicht restlos überzeugt ist. Mit wem soll er über den schmalen Grat zwischen gut und schlecht reden, ohne seine Reputation einzubüßen?

Die Verschwiegenheit der Loge bietet dem Freimaurer also einen Rahmen, innerhalb welchem er offen über Themen sprechen kann, die er der Öffentlichkeit nicht preisgeben würde. Es ist wie bei einem Verbrennungsmotor: Er funktioniert nur, wenn sich zwischen Kolben und Brennkammer Druck aufbauen kann. Ist ein Loch im Kolben, funktioniert der ganze Motor nicht mehr. Auch Freimaurerei würde ohne Verschwiegenheit nicht funktionieren.

Der Praxisschock: Die Freimaurergrippe

Jetzt werden Sie vielleicht sagen:

"Toll!!! Die Freimaurerei ist ja eine 'Insel der Seligen' in dieser unwirtlichen Welt. Wo gibt es hier die Aufnahmeanträge?"

Warten Sie den letzten Teil meiner Ausführungen ab.

Anfang 2007 wurde ich zum Gesellen befördert, ein weiteres Jahr später, zum Freimaurermeister erhoben. Im Juni desselben Jahres wechselten Stuhlmeister und Beamtenrat, und ich übernahm das Amt des Sekretärs. Ich kniete mich mit großem Eifer und mit immensem Zeitaufwand in meine neue Aufgabe. Waren meine ersten Schritte als Freimaurer-Lehrling und -Geselle vor allen Dingen durch Lernen und Begreifen geprägt, so stand jetzt die Arbeit im Vordergrund, die Zielsetzung, Wohl und Gedeih der Loge Baldur aktiv zu gestalten.

Allerdings bekam in dieser Zeit auch mein Bild von der Freimaurerei erste Risse. Die freimaurerische Fassade begann, an der einen oder anderen Stelle zu bröckeln. Man nennt das in Fachkreisen die **Freimaurergrippe**, wohl deshalb, weil sie über kurz oder lang jeden ereilt.

Man sagt "Wer hinterher ent-täuscht ist, war vorher ge-täuscht". Exemplarisch möchte ich drei Dinge nennen, über die ich anfangs ge-täuscht war.

1. Das "Goethe und Lessing"-Syndrom

Man findet in der freimaurerischen Außendarstellung oft seitenlange Listen berühmter Persönlichkeiten, die Freimaurer waren. Von Goethe, Lessing und Herder über Mozart und George Washington bis hin zu Friedrich dem Großen und Winston Churchill gibt es Hunderte von berühmten Leuten, die Freimaurer waren.

Mit "Freimaurerei im 21. Jahrhundert" hat das rein gar nichts zu tun.

"Freimaurerei heute" ist geprägt vom bürgerlichen Mittelstand, manchmal leider auch von einer gewissen Mittelmäßigkeit. Verstehen Sie mich recht: Sie finden hier jede Menge netter, aufrichtiger Menschen. Zum Teil finden Sie auch Menschen, die recht erfolgreich ihren Weg gegangen sind oder sich intellektuell, politisch, kulturell oder künstlerisch hervortun. Minister, Staatssekretäre, Vorstände großer Unternehmen oder auch berühmte Schriftsteller, Musiker oder Künstler werden Sie hier höchstens ausnahmsweise finden.

Die Freimaurer sind definitiv nicht die "Goethes" und "Lessings" des 21. Jahrhunderts.

2. Die Arbeit am rauhen Stein

Manchmal scheint es mir, als ob mit zunehmender Logenzugehörigkeit die Bereitschaft sinkt, an seinem rauhen Stein zu arbeiten, bei sich selber Fehler zu suchen, zu erkennen und optimalerweise auch zu beseitigen.

Natürlich kann und will ich diese Tendenzaussage nicht verallgemeinern, und Ausnahmen bestätigen auch hier natürlich die Regel. Allzu oft habe ich aber beobachtet, dass Altgediente ihre Aufgabe vor allen Dingen darin sehen, den jungen Leuten freimaurerische Fertigkeiten beizubringen und andere Brüder zu kritisieren, wenn sie aus ihrer Sicht etwas falsch gemacht haben.

Im Sinne der Freimaurerei ist das nicht. Das Bearbeiten des rauhen Steins ist eine lebenslange Aufgabe. Nicht umsonst trägt unser Großmeister im Tempel Lehrlingskleidung. Im Ritual heißt es dazu: "Seid wachsam auf Euch selbst".

3. Das offene brüderliche Wort

Ich schätze, dass auf ein Wort, das **mit** mir gesprochen wird, 100 Worte kommen, die **über** mich gesprochen werden. Mit dem freimaurerischen Anspruch eines offenen Wortes untereinander ist es manchmal nicht allzu weit her. Brüder, die ein solches offenes Wort pflegen, werden gerne als unbequem angesehen.

Und nun?

Wenn man nun zur Kenntnis nehmen muss, dass die hohen Ziele der Freimaurerei vielleicht doch nicht immer und von allen erreicht werden, sprechen erfahrene Freimaurer davon, dass es in den Logen halt "menschelt". Es gibt hierzu auch die Redewendung:

"Freimaurerei wäre eine schöne Sache, wenn bloß die Brüder nicht wären."

Ich bin überzeugt, dass diese Ansicht falsch ist. Mehr noch: Genau das Gegenteil ist richtig. Dass nicht alle meine Brüder immer so sind, wie ich mir das wünsche, dass ich nicht immer und in jeder Hinsicht so bin, wie meine Brüder sich das wünschen, genau das macht Freimaurerei aus, genau dadurch kann jeder Einzelne an seinen Brüdern wachsen.

Bis zum Beginn des Mittelalters war das Bauwesen fast ausschließlich in Zünften und damit regional organisiert. Der Beruf wurde vererbt. Alle kannten sich untereinander, da sie im selben Ort wohnten und möglicherweise sonntags alle in dieselbe Kirche gingen.

Mit beginnendem Mittelalter gaben die Kirchenfürsten zunehmend Monumentalbauten, Dome und Kathedralen, in Auftrag. Die zunftmäßig / regionale Handwerks-Organisation stand vor zwei Problemen: Erstens hatten sie nicht das Know-how für Bauwerke derartiger Größenordnung und zweitens hatten sie auch nicht ausreichend viele Mitarbeiter.

Die Antwort auf dieses Problem waren die sogenannten Dombauhütten. Man würde heute vielleicht von einer Arge sprechen, einer Arbeitsgemeinschaft, von einem projektbezogenem Zusammenschluss vieler Menschen mit dem Ziel, ein Bauwerk herzustellen. Diese Menschen waren von unterschiedlichster Herkunft, Sprache und Religion. Und es passierte, was passieren musste: Die Bauhandwerker schlugen sich aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit gegenseitig die Köpfe ein. Es einte sie zwar der Wunsch, das Bauwerk fertig stellen zu wollen, ihre Unterschiedlichkeit in sprachlicher, religiöser und politischer Hinsicht machte ihnen das Zusammenleben auf engstem Raum extrem schwer. Vielleicht hat ja jemand von Ihnen "Die Säulen der Erde" von Ken Follett gelesen oder letztes Jahr im Fernsehen gesehen. Dort wird genau dieses Problem sehr eindrucksvoll aufgezeigt.

Die Dombauhütten hatten ein internes Ausbildungswesen. Anfangs wurden dort vor allen Dingen bauhandwerkliche Fähigkeiten vermittelt. Als die Probleme des Zusammenlebens in den Vordergrund traten, wurde zunehmend ein Augenmerk darauf gelegt, die Fähigkeiten des sozialen Umgangs miteinander zu verbessern. Es ging darum, die Tugenden Toleranz, Menschlichkeit und Brüderlichkeit zu fördern, um ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen.

Wir befinden uns heute in der Tradition dieser Dombauhütten, und wir haben alle Werkzeuge mitbekommen, Unterschiede zu überbrücken und Gemeinsamkeiten zu suchen. Wir müssen diese Werkzeuge aber auch anwenden.

Der Bruder, der mich nervt, ist nicht ein lästiges Übel, er ist ein extrem wichtiger Teil der Freimaurerei.

"Alles, was uns an anderen stört, kann uns zu besserer Erkenntnis führen. "

So schrieb einst Carl Gustav Jung, der Begründer der analytischen Psychologie.

Wenn ich aber nicht das offene, brüderliche Gespräch suche, wenn ich stattdessen hinter dem Rücken eines Bruders über ihn rede, nehme ich ihm und mir die Chance, sich zu erkennen, über seine Meinung und sein Verhalten nachzudenken und ggf. etwas zu verändern.

Sie erinnern sich an das Symbol von mir als rauem Stein und vom Tempel der Humanität als Symbol für eine bessere Welt. Der Dichter und Freimaurer Friedrich Rückert schrieb dazu:

*"Willst Du, dass wir mit hinein in das Haus Dich bauen,
lass' es Dir gefallen, Stein, dass wir Dich behauen!"*

Ohne Disput kein Fortschritt, ohne Konfrontation keine Verbesserung.

Ich möchte hier nicht einem platten Harmoniestreben das Wort reden. Wir als Freimaurer müssen auch damit leben, dass allzu oft am Ende eines solchen Disputs nicht der Konsens steht, sondern die Notwendigkeit, brüderliche Toleranz zu üben, den anderen in seiner Andersartigkeit anzunehmen und zu akzeptieren.

Beim Überstehen der "Freimaurergrippe" half mir, meine eigenen Vorstellungen und Annahmen über die Freimaurerei zu überdenken und zu revidieren. Ich erkannte auch, dass der Blick auf die Fehler der anderen Brüder ein Rückschritt ist. Dazu braucht man keine Freimaurerei. Schlagen Sie eine Zeitung auf, schauen Sie sich die Tagesschau an: Regierung und Opposition, Muslime und Christen, Gewerkschaftler und Unternehmer - alle beschuldigen sich gegenseitig, an allem schuld zu sein. Konstruktive Ergebnisse: wenige.

Freimaurerisches Denken ist konstruktiv. Es zeigt mir Wege auf, mich innerhalb und außerhalb der Loge zu verbessern und damit im optimalen Fall auch etwas Gutes in die Welt zu tragen.

Wenn Sie mich heute fragen, was Freimaurerei ist, dann antworte ich Ihnen:

*"Freimaurerei ist neben meiner Partnerin und meinen Kindern das Beste,
was mir in meinem Leben passieren konnte."*

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.